

Soundtracks erzählen Geschichten

Autor(en): **Eppenberger, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **53 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soundtracks erzählen Geschichten

Mit exzellenten Soundtrack-Kompilationen wie «Beat at Cinecittà» oder «Schulmädchen Report» nimmt das in Berlin ansässige Label Crippled Dick Hot Wax eine interessante Mittelstellung zwischen bauchbetontem Seventies-Retro-Fun und überreflektiertem Konzept-Gewuchte ein.

Benedikt Eppenberger

Auf Jürgen Drews folgt jetzt also Andreas Baader. Nachdem die Retro-Welle bereits den deutschen Schlager durch die Mangel gedreht hat, nimmt sich die Fun-Generation nun eines weiteren Seventies-Phänomens an: der RAE. So sorgte kürzlich eine Werbekampagne im Magazin «Tussi Deluxe» für einiges Aufsehen in Deutschland, weil Prada-Luxuslatschen dort mit nachinszenierten Bildern aus den «bleiern» Terror-Jahren zwischen '68 und '77 beworben wurden. Blutige Ausschnitte aus dem Leben von Ensslin-Baader-Meinhof als Schaufenster fürs aktuelle Prada-footwear.

Karl Marx sprach davon, dass sich geschichtliche Brüche zweimal ereignen: zuerst als Tragödie, dann als Farce. Gegenwärtig ist, mit der Prada-Meinhof-Generation, ganz offensichtlich eine Komödie am Laufen. Kaum ein Verweis auf die Sechziger- und Siebzigerjahre ohne überdeutliches ironisches Augenzwinkern. «Soweit uns (Tussi Deluxe) bekannt ist, waren Gudrun Ensslin und Andreas Baader überaus modebewusst ...». Lachend geniessen wir die geilen Kurven und entsorgen so ganz nebenbei die Geschichte(n) hinter der Form.

«Vampiros Lesbos»

So geht das heute. Aber es geht auch anders. Klar, Spass muss wohl auch dabei gewesen sein, als 1994 in Schwenningen das Label mit dem kryptischen Namen Crippled Dick Hot Wax gegründet wurde. (Nennt man seinen Laden nach einem Vietnam-Veteranen namens Dick Pickering, der an einer Strasse zum Soldatenfriedhof Arlington DC eine Wachskerzen-Manufaktur betreibt, dann riecht das nach Spass, oder?) Auf jeden Fall geriet zu jener Zeit eine alte LP der Filmmusik zu Jess Francos «Vampiros lesbos» (Las vampiras, 1970) in die Hände von Leuten, die am Rande des Schwarzwaldes Musik machten. «Noiserock», wie der Grafiker und Crippled-Dick-Gründer Töni Schifer

betont, aber schon damals seien die Einflüsse von Lounge- und Siebziger-Sounds herauszuhören gewesen. Und so erfolgte die Gründung von Crippled Dick Hot Wax zwar ursprünglich um «eigene musikalische Auswüchse zu veröffentlichen», den Durchbruch aber brachte dann nicht die eigene, sondern die Neuauflage der Musik zu «Vampiros Lesbos».

Als Hintergrundmusik zu diesem spanisch-deutschen Billig-Horrorfilm (Produzent: Artur Brauner) hatte man 1969 Stücke von Manfred Hübler und Siegfried Schwab ausgewählt, welche damals bereits auf zwei LPs vorlagen: «Psychedelic Dance Party» und «Sexedelic». Als «Acid-Jazz-Pop» hat der amerikanische Filmpublizist Tim Lucas den erotisierenden Mix von Hübler und Schwab später einmal beschrieben; als Musik, die im Verbund mit den seltsamen Traum-Bildern des Vampirfilms eine geradezu berauschte Wirkung entwickle: «An der Oberfläche sehr lebendig, mit kühnen Bläusersätzen und lachendem Sitar-Gejaule, lauert unter diesem Sound-Ozean ein dunkler, lockender Unterton, wo das Stöhnen einer beschwörenden Hammondorgel den Zuhörer überwältigt und in einen kreisenden Strudel reisst.» Was ihn faszinierte, war das, was verheissungsvoll und unkontrollierbar unter der trivialen Oberfläche lauerte. Ähnlich war zuvor auch schon die Wirkung der wieder entdeckten Musik von Exotica-Komponisten wie Martin Denny oder Les Baxter beschrieben worden. Doch es war das Crippled-Dick-Label, welches mit seinem Release von «Vampiros Lesbos» einen Ruf erlangte, der weit über Insiderkreise hinausging und der eben erst anlaufenden Lounge-Welle ihren ersten grossen Hit bescherte.

Der Nerv der Zeit

Obwohl sich Crippled Dick ausdrücklich nicht nur als Label für Film-Soundtracks versteht – auf der Liste der Band/Artists firmieren auch Musikerinnen wie Lydia

Lockender Unterton: Die Musik von Manfred Hübler und Siegfried Schwab zum billigen Vampirfilm «Vampiros Lesbos» bescherte der Lounge-Welle ihren ersten grossen Hit.

Der Charme dieser Musik rührt auch von der Unverschämtheit der Komponisten her, ohne Skrupel und Rechtfertigungsdruck billigste Effekthascherei zu betreiben



Verführerisch und federleicht: «Shake savage» mit Musik von Vlamdimir Cosma, Philippe Sarde, Francis Lai



Kriminell gute Beats: Sounds von Gert Wilden und seinem Orchester



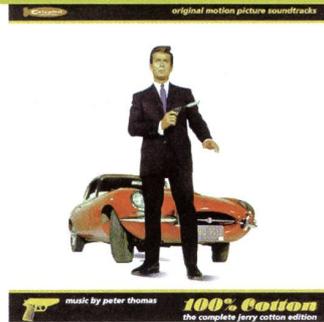
Musik aus italienischen Polizeifilmen der Siebzigerjahre: «Beretta 70»



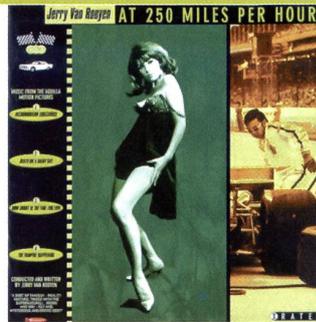
Lunch –, wurde der «verkrüppelte Pimmel» in der Folge zum Qualitätsnamen für sachverständig und liebevoll gestaltete Kompilationen vergessener Euro-Filmmusik der Sechziger- und Siebzigerjahre. 1997 war dieser Ruf auch bis zu Quentin Tarantino gedrungen, der seinen Soundtrack für «Jackie Brown» prompt mit einem «Vampyros Lesbos»-Stück anreicherte. Dasselbe taten etwas später auch die Coen-Brüder, die das Stück «Traffic Boom» von Piero Piccioni in ihrem «The Big Lebowski» anspielten. Gefunden hatten sie den *track* auf der ersten «Beat at Cinecittà»-Kompilation von ... Crippled Dick Hot Wax.

«Vampyros Lesbos» hatte den Nerv der Zeit getroffen, und es wäre für Töni Schifer & Co. ein Leichtes gewesen, sich in dieser Nische breit zu machen; das heisst, auf der Easy-Listening-Welle weiter zu reiten. Warum Crippled Dick stattdessen den Ehrgeiz entwickelte, alte Filmsounds nicht nur einfach neu aufzulegen, sondern bewusst in neuem Zusammenhang als eine Art eigenständiges Werk herauszubringen, erklärt Schifer so: «Ein guter Filmkomponist muss es schaffen, die langsamen, schnellen, verträumten, gewalttätigen oder dramatischen Passagen zu vertonen – im Sinne des Films, und nicht, um sich unbedingt musikalisch zu verwirklichen. Das macht den Soundtrack eines einzelnen Filmes für unser Publikum als reines Hörerlebnis nicht unbedingt interessant. Ich sehe uns mehr als Label, welches zu bestimmten Bereichen eine Geschichte erzählt; wir wählen aus, wir versuchen zu dokumentieren. Dokumentation gegen das Vergessen.»

Vergessen war beispielsweise die von Gert Wilden komponierte Musik zu den 13 «Schulmädchen-Report»-Filmen (1970-1980). Zu unrecht vergessen, wie der zweite Crippled-Hit «Schulmädchenreport» beweist, indem das Gerd -Wilden- Orchester durch ein Jahrzehnt «Sexualaufklärung» groovt. Oder Peter Thomas, der den Sound zu unzähligen «Jerry Cotton»-Filmen lieferte. Seine Musik harmonierte damals durchaus mit dem gelieferten Bilderramsch. Auf der Crippled-Kompilation «100% Cotton» entwickelt der Thomas-Sound allerdings ein swingendes ►



Swingendes Eigenleben: «100% Cotton» mit dem Sound, den Peter Thomas zu unzähligen «Jerry Cotton»-Filmen lieferte



«At 250 Miles Per Hour»: Horror von Jerry van Rooyen

Da war er endlich, der Nachweis, dass neben Übervater Ennio Morricone immer schon Filmmusik geschrieben haben

Eigenleben, das die Wiederveröffentlichung auch heute noch zu 100 Prozent rechtfertigt.

Preziosen aus dem Trash-Haufen

Herzstück dieser «Geschichten aus Soundtracks» bildet nun allerdings die dreiteilige Italo-B-Movie-Sounds-Serie «Beat at Cinecittà» sowie der Sampler «Beretta 70» mit Musik aus italienischen Polizeifilmen. Da war er endlich, der Nachweis, dass neben Übervater Ennio Morricone immer schon andere Italiener gute, sexy Filmmusik geschrieben haben. So Piero Piccioni, Francesco de Masi, Bruno Nicolai, Roberto Pregadio, Franco de Gemini, Riz Ortolani, Franco Micalizzi oder Guido und Maurizio De Angelis, um nur einige beim Namen zu nennen. Ganz hervorragend sind bei allen dieser vier CDs – neben der brillanten Covergestaltung von Töni Schifer – auch Linernotes und Hintergrundinformationen. Man erfährt so allerlei über die Produktionsbedingungen im italienischen Billigfilm-Mekka der Sechziger- und Siebzigerjahre und realisiert mit fortschreitendem Hören, dass der Charme dieser Musik auch von der Unverschämtheit der Komponisten herrührt, ohne Skrupel und Rechtfertigungsdruck billigste Effektscherei zu betreiben. Dass da – wie nebenbei – immer wieder aussergewöhnliche Pop-Perlen abfielen, macht bei dem damals enormen Produktionsvolumen durchaus Sinn.

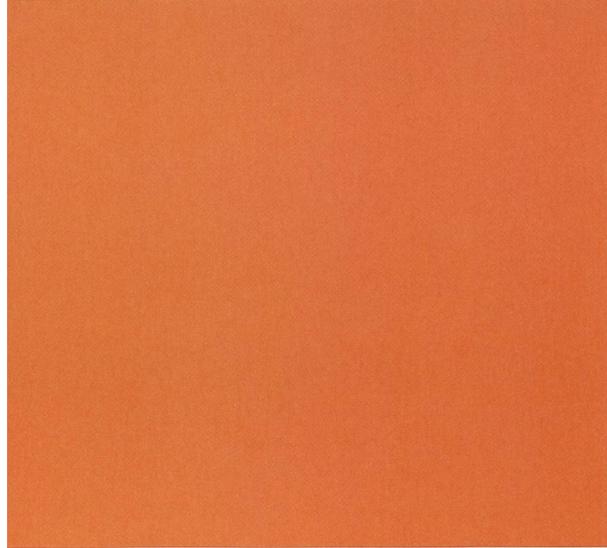
Die allerneueste Produktion der mittlerweile nach Berlin umgezogenen Crippled-Leute, «Shake sauvage – French Soundtracks 1968-1973», schliesst an den vorher besprochenen Zeitraum an. Und wie zuvor bei ihren italienischen Kollegen schimmert auch bei den nun verwendeten Stücken französischer Filmkomponisten etwas von jener «Billigkeit» durch, die den vergangenen Zeitgeist für uns Abgeklärte verführerisch erscheinen lässt. Einfach charmant, wie unbeschwert Vladimir Cosma, Philippe Sarde oder Francis Lai

damals funkige Titel zu liefern vermochten. Federleicht erscheint das alles, und trotzdem ernsthaft – so leicht und ernsthaft halt, wie die Leute von Crippled Dick ihre Unternehmungen betreiben. Es ist diese Stimmung von «allerlei bedenkliche und unbedenkliche Kombinationen ausprobieren, Grenzen sprengen und anecken», die von damals ins Heute hinübergerettet werden soll; kurz: Enthusiasmus, Leidenschaft, Obsession.

Zwar hat es sich Crippled Dick Hot Wax zur Aufgabe gemacht, unterschiedlichste Preziosen aus dem unübersichtlichen Trash-Haufen einer vergangenen Massenkultur zu suchen, zu finden und schliesslich wieder zu veröffentlichen. Gleichwohl sehen sich Töni Schifer und sein Label nicht als nostalgische Nachlassverwalter. «Ich finde es gut und wichtig, wenn mit alten Stilen auch radikal gebrochen wird, weil sonst nichts Neues entstehen kann. Allerdings hätte es auf der anderen Seite ohne Rock'n'Roll keinen Rock und ohne Rock keinen Punk und ohne diese styles kein Wave oder Industrial gegeben. Der König muss sterben, es lebe der König.» ■

Sexy Filmmusik: Die «Beat at Cinecittà»-Reihe bildet das Herzstück unter den Soundtrack-Editionen des Labels Crippled Dick Hot Wax.

idere Italiener gute, sexy



FILM DIENST

ALLE 14 TAGE ALLES ÜBERS KINO

Filme, die im Kino anlaufen, in der ausführlichen Kritik. Dazu gibt es Porträts, Hintergrundberichte, Interviews, die ständige Rubrik „Aus Hollywood“, Analysen und Kommentare, Filmmusik-, DVD- und Buchrezensionen. Und jedes Mal die Beilage „Film im Fernsehen“ mit allen Spielfilmterminen auf deutschsprachigen Fernsehkanälen.

2001
Odyssee im Weltraum

Kostenlos gibt es ein Probeheft.
 6 Ausgaben als Probeabo kosten 40 DM (inkl. Porto).
 Ein Jahresabo (26 Hefte) kostet 169 DM plus 50 DM Porto;
 Ermäßigt (Studenten, Rentner u.ä. gegen Nachweis)
 130 DM plus 50 DM Porto.

KIM Katholisches Institut für Medieninformation GmbH
 Am Hof 28 * D – 50667 Köln
 Tel: 0049-221-92 54 63-30 * Fax: 0049-221-92 54 63-37
 E-Mail: info@kim-info.de